

Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 23 (1883)
Heft: 23

Artikel: Das alte Kloster Kreuzlingen : Erläuterungen zu einem Kupferstiche, welcher den Bau des alten Klosters Kreuzlingen darstellt
Autor: Kleiser, C. v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-585036>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das alte Kloster Kreuzlingen.

Erläuterungen zu einem Kupferstiche, welcher den Bau des alten Klosters Kreuzlingen darstellt.

Durch einen Zufall fand sich neulich eine Kupferplatte vor, welche den Bau des alten Klosters Kreuzlingen darstellt, und es gelang dieselbe für das Kantonsarchiv zu gewinnen.

Die hohe Regierung hat in verdankenswerthem Interesse an der Sache beschlossen, eine Anzahl Abdrücke von der Kupferplatte auf Zeichnungspapier anzufertigen zu lassen. Gleichzeitig hat dieselbe dem thurg. historischen Vereine auf sein Ansuchen die Erlaubnis ertheilt, auf seine Kosten die nöthige Anzahl Abdrücke auf Druckpapier zu veranstalten, um sie dem diesjährigen Vereinshefte als Illustration beizulegen.

Auf den ausgesprochenen Wunsch des Vereins-Comités, daß den Abdrücken der Kupferplatte, zum nähern Verständnisse derselben entsprechende Erläuterungen von dem Unterzeichneten gewidmet werden möchten, wurde, obßchon im Hinblick auf den Mangel ausgibiger urkundlicher Nachrichten, nicht unbedeutende Schwierigkeiten sich ergeben müssen, dennoch ein Versuch zugesagt.

Die Gesichtspunkte unter welchen die Erläuterungen sich zusammenfassen, sind theils Thatsachen, welche dem auf demilde dargestellten Baue seine Entstehung gaben und ihm wieder den Untergang brachten, womit auch der Nachweis erfolgt, welcher Zeit dieser Bau angehöre, theils Erörterungen über die Lage des Baues und einzelner Baubestandtheile. Selbstverständlich durften wohl auch hervorragende Persönlichkeiten, in die Geschichte des Baues unzertrennlich verflochten, nicht unerwähnt bleiben.

Die Überschrift des Kupferstiches dürfte etwa zu der irrgen Auffassung verleiten, als wäre der auf dem Bilde dargestellte Bau der ursprüngliche, von Bischof Ulrich von Kyburg bald nach 1125 aufgeführte und bis zum Schwedenkriege 1633 fortbestehende Bau. Die Geschichte aber und einzelne maßgebende Momente auf dem Kupferstiche selbst stellen es außer Zweifel, daß der erste Bau im Schwabenkriege 1499 zerstört wurde¹⁾.

Peter von Babenberg, der letzte Abt des alten Klosters, von zwei Stiftsherrn begleitet, erschien den 18. Februar 1499 in der Versammlung zum Ackerthor in Konstanz, wo die Abgeordneten des Kaisers Maximilian, Hans Locher, Bürgermeister von Isny, Ulrich von Westerstetten, Junker Konrad Schätz, der Reichsvogt, sowie Bartholomäus Blarer alt, Bürgermeister von Konstanz, anwesend, verlangten, daß der im gegenwärtigen Kriegsfalle für die kaiserliche Sache gefährliche Thurm in Kreuzlingen, jedoch ohne Schaden an Ehre und Gut für das Gotteshaus, abgebrochen werden möchte. Der Abt aber protestierte feierlich gegen ein solches Ansinnen, indem er erklärte, daß weder er noch sein Konvent Recht und Gewalt, in diese Forderung einzutwilligen, habe²⁾.

Das feindliche Vorgehen der Kaiserlichen und der Konstanzer reflektiert seit 1460 bei verschiedenen Anlässen gegen den Thurgau und das Stift Kreuzlingen, welch' letzteres treu zu den Eidgenossen hielt und jeweils unerschrocken seine Rechte wahrte. Glücklicher Weise machte sich der Abt und sein Kapitel keine Illusionen über die arglistige Zusage, daß es sich nur um den Abbruch des gefährlichen Thurmes handle, indem er noch recht-

¹⁾ Wenn der Bau von Bischof Ulrich von Kyburg der ursprüngliche genannt wird, so geschieht dies, weil die erste Stiftung des heiligen Konrad für Arme völlig in Abgang gekommen war und in der Vorstadt von Konstanz stand, Ulrich von Kyburg aber als neuer Stifter angesehen werden darf. Vgl. Thurg. UBuch II.45,4.

²⁾ Abschrift des Notariatsinstrumentes vom 18. Februar 1499.

zeitig Kreuzpartikel, Kirchengeräthe, Silber und Archiv in Sicherheit zu bringen wußte. Raum hatte sich der Krieg seinem Ende genährt, als die Konstanzer in Verbindung mit den Kaiserlichen das Kloster bis auf den Grund zerstörten. Eine handschriftliche Chronik, deren Verfasser bei der Belagerung von Konstanz gegen Alfons de Vivis 1548 mit gekämpft hatte, schreibt: „In dñm Jahr 1499 ward auch das Kloster Creuzlingen im schwaben krieg übell veruetet vnd verbrent.“

Zimmerhin belief sich der Schaden ohne die Einbuße an sämtlichen Gebäulichkeiten auf zirka 40,000 fl.³⁾.

Es ist bekannt, wie wenig die Klagen des Abtes Peter von Babenberg, der bei dem Kaiser persönlich in Augsburg erschien, auszurichten vermochten, wie selbst die verhängten Kirchenstrafen des Papstes Alexander gegen alle diejenigen, welche bei der Zerstörung des Klosters irgendwie mitgewirkt hatten, ohne Erfolg blieben, und wie sogar die Vorkehrungen der 7 Orte im Jahre 1504, nach welchen der Landvogt die Gefälle der Stadt Konstanz auf thurg. Gebiete mit Beschlag belegen mußte, bis die Stadt Genugthuung leiste, keine Wirkamkeit hatten, ohne Zweifel, weil diese Maßregeln Gegenmaßregeln hinsichtlich der sehr beträchtlichen Gefälle des Stiftes in Schwaben riesen.

Ungebrochenen Muthe, unterstützt durch die freiwillige Wohlthätigkeit reicher, befreundeter Klöster, sowie durch die wieder flüssig gewordenen Einkünfte in Schwaben, erholte sich der Abt mit seinem Konvente so rasch, daß er nicht nur das Reb gut im Hörnli und einen beträchtlichen Wald in Hirschlatt ankaufte, sondern auch größtentheils auf den Fundamenten des alten Klosters einen Neubau aufführte, daß schon im Jahre 1509 die Kirche mit 12 Altären eingeweiht wurde und die übrigen Gebäude vollendet waren. Eine anonyme handschriftliche Chronik, oben schon angeführt, sagt: „Anno 1510 ward Creuz-

³⁾ Pupif. Gesch. Thl. I. S. 298.

lingen wiederumb aufgerichtet vnd erneuert.“⁴⁾ Dieser von Abt Peter von Babenberg 1510 aufgeführte Klosterbau ist es, der auf dem Kupferstiche sehr gelungen dargestellt wird und der bis zum Jahre 1633, in welchem er wieder nach Beendigung des Schwedenkrieges durch die tief eingewurzelte Feindseligkeit der Stadt Konstanz seinen Untergang fand, also nur 123 Jahre fortbestand. Zwischen Peter von Babenberg, dem ersten, und Jakob Denfinger, dem letzten Abte dieses Klosterbaues, bewegt sich die Geschichte des Klosters Kreuzlingen unter dem Einflusse der Reformation in drastischen Thatsachen, welche in der Thurg. Sacra eine sachgemäße Würdigung gefunden haben. Das überraschende Zusammentreffen gleichartiger Lebensschicksale, in den Beseindungen, in den Enttäuschungen, im aus gleichen Ursachen herbeigeführten Untergange ihrer Klöster, sowie die großartig bewährte Thatkraft und der gesegnete Erfolg dieser beiden durch ein Jahrhundert getrennten Abte dürfte dürft Stoff zu einer interessanten Parallele bieten; immerhin darf der Kupferstich als monumentales Zeugnis eines in Starkmuth und Thatkraft glänzenden Glaubens für Abt Peter von Babenberg begrüßt werden.

Wenden wir den Blick auf den Kupferstich selbst, so sehen wir oben zur Rechten das Abbatialwappen des Abtes Jakob Denfinger, der von 1625 bis 1660 die Abtwürde bekleidete und den Untergang des auf der Kupferplatte ersichtlichen Klosterbaues nach dem Schwedenkriege erleben mußte⁵⁾. Dieses Abtwappen und das auf dem Bilde Nr. 4 von Abt Georg von

⁴⁾ Vgl. Thurgovia Sacra II. 2, 265 fgg.

⁵⁾ Die Siegel der Abte waren schon im 10. Jahrhundert üblich. Von ihnen unterscheiden sich die Klosters- oder Kapitelssiegel. Dasjenige von Kreuzlingen stellt in seinem Wappenschild dar: Eine aus der Höhe herabreichende Hand trägt ein goldnes Malteserkreuz auf blauem Grunde, zu beiden Seiten zwei betende Chorherrn im Chorkleide. Auf Grund dieses Wappens hat Papst Gregor XV. Kreuzlingen das Privilegium zuerkannt, die Mozzetta zu tragen.

Tschudy gebaute Haus sezen es außer Zweifel, welcher Zeit der Bau auf dem Kupferstiche angehöre.

Wenn die Zahl 1 die Kirche bezeichnet, so kann offenbar nur der Eingang zur Kirche gemeint sein. Die eigentliche Kirche schließt sich an den Thurm an und befindet sich auf derselben, wie auf vielen alten Kirchen, noch ein Glockenwerk auf dem Chore. Der Mangel eines Bauplanes und auch eines Bauberichtes erschweren es, mit Sicherheit den Baustyl zu erkennen; doch scheint die Bauart des Thurmes, sowie die theilweise ersichtliche Langseite der Kirche darauf hinzuweisen, daß der sogenannte gothische Baustyl nicht zur Anwendung kam. Nr. 9. Die untere Pforte gegen den See war wegen der „Schiffslände“ von besondrer Bedeutung, weil durch sie die Früchteeinfuhr von den Besitzungen in Schwaben stattfand. Nr. 24. Die „Fischgruben“, auch Fischkälter genannt, hatten den Zweck, die gefangenen Fische darin bis zum Gebrauche lebend zu erhalten. Nr. 25. Das „Fischerheyzlin“ diente als thatfächlicher Beweis für die Berechtigung des Klosters zum Fischfange auf dem Bodensee. Die „Fischenz“ und die „Schiffslände“ von Kreuzlingen waren ein konstanter Streitgegenstand zwischen dem Stifte und der Stadt Konstanz, nachdem auch das erstere an dem nunmehrigen Orte erbaut war. Ein Streit, der erst mit dem Verluste der niedern Gerichtsbarkeit 1798 sein Ende erreichte. Nr. 16. Das „Schenkhaus“ innerhalb der Klostermauer, zu unterscheiden vom „würtshauß“ hatte die Bestimmung, den täglichen Bedarf an Wein und Brot an die Stiftsherrn und das Dienstpersonal zu verabreichen. Nr. 22. Die „Möhli“ stand jenseits der Straße am Egelshoferbache, da, wo jetzt die Sägmühle steht, und wurde gleichzeitig, als der Neubau, unweit der Leprosenkirche, weiter gegen Südosten aufgeführt wurde, auf den Gaisberg versetzt. Die übrigen Gebäulichkeiten sind in ihrer Bestimmung nach ihren Benennungen in den einschlagenden Nummern erkennbar.

Kommen wir nun zu dem geschichtlichen Ereignisse, durch

welches das Stiftsgebäude, das wir auf dem Bilde sehen, untergieng, so ist männiglich bekannt, daß nach der Belagerung von Konstanz durch die Schweden, dasselbe in seinem ganzen Umfange von den Bewohnern dieser Stadt, unter dem Vorwande, als diene es dem Feinde in Kriegsfällen zum Schutze, in vandalischer Wuth und Weise zerstört wurde. Objchon Abt Jakob Denfinger, der letzte Abt dieses Klosters, wie aus seiner Zuschrift vom 24. Oktober 1633 erheilt, von General Horn alles Schützes versichert wurde, so mußte doch das Kloster auch des Krieges Drangsale bald und empfindlichst erfahren. Ein beträchtliches Truppenkorps der Schweden nahm Besitz vom Kloster und beschoß die Stadt, welche hinwieder auch dem Kloster mit ihren Geschützen zusetzte. In der Klageschrift an die 7 Orte zählt der Abt die erlitt'nen Einbußen auf und schreibt: „Es wurden 150 Fuder Wein aufgebraucht, 100 Mäster Mehl abgebacken, bei 7000 Garben aller Arten Früchten und über 100 Wagen Heu abgeführt. Viele Haupt Vieh, Schweine und Schafe geschlachtet, die Pferde entführt. Alles an Leinwand, Bettzeug, Küchegeräth, sowie Kirchenornamente und die kostbare Büchersammlung wurde geraubt. Eine Mühle, 3 Häuser, 5 Torkel mit 200 Weinzübern und Standen, sowie an 60 Fässer wurden in Asche gelegt. Die übrigen Häuser, wie der Gaisberg, und das Hörnli, wurden gänzlich ruinirt. Der Jahresnußen von 12 Duzarten Neben, sowie die Saatfrüchte jenes Jahres wurden zu Grunde gerichtet. Nach aufgehobner Belagerung der Stadt Konstanz wurde von deren Bewohnern das Gotteshaus in Brand gesteckt, wobei auch die Orgel und die Glocken zerstört wurden. Was die Schweden übrig gelassen, ist in Staub und Rauch hingegangen⁵⁾“.

Ungeachtet der schwedischen Besetzung und des ihr folgenden schonungslosen Verfahrens von Seiten der Konstanzer wurden

⁵⁾ Abschrift des Schreibens von Jakob Denfinger an die 7 Orte 24. Okt. 1633. Das Original im Archiv der Stadt Zug. Vgl. Thurg. Sac. I. c. 296.

durch die Besonnenheit des Dekans Sebastian Pfau in Sicherheit gebracht und bis zur Auflösung des Stiftes im Jahre 1848 vorhanden: a. Die Kreuzpartikel in kunstvoller Fassung, das Kleindod des Klosters von der Zeit seiner Entstehung durch den hl. Konrad. b. Die mit Perlen gestickte und am Rande mit massivem Silber verzierte antike Insul, welche Papst Johannes XXIII. dem Abte Erhart Lind bei seiner Anwesenheit in Kreuzlingen verehrte. c. Ein alter Kelch vom Jahre 1586. d. Ein silbernes, schön ciselirtes Weihrauchschiffchen aus der Zeit des Abtes Georg Straßburger. e. Ein überaus künstlich gearbeitetes, großes silbernes, vergoldetes Waschbecken mit Kanne, auf welcher das Wappen des Abtes Jakob Denkinger graviert war. f. Das Archiv, von dem (auf der Flucht) nur wenige Urkunden verloren giengen. g. Eine alte Glocke vom Jahre 1513 stürzte vom Thurme in den Grund und wurde durch Mauerwerk vom Feuer verschont. h. Ganz besonders merkwürdig, ja wunderbar erscheint die Errettung des großen Christusbildes, das unter verholten Altären und Betstühlen gänzlich von der Flamme unverdorben und seitdem den Mitgliedern des Stiftes, sowie dem Volke auch in weiten Kreisen ein Gegenstand der Verehrung blieb.

So groß, ja so hoffnungslos jetzt die Nothlage, so ungünstig die Zeit, so feindselig die Gegenbestrebung auch erschien, dennoch raffte sich der Abt und sein Kapitel im lichten Glauben an die Zukunft seines Stiftes auf und durch großartige Beihilfe von reichen Klöstern und selbst unbekannten Göntern, ganz besonders aber durch die von Papst Urban VIII. begünstigte und bestätigte Inkorporation der Propstei Riedern auf dem Schwarzwalde gestützt, unternahm er in einer größern Entfernung von Konstanz in südlicher Richtung auf eignem Boden einen Neubau.

Ein tief religiöser Sinn, der Urquell aller idealen und moralischen Kraft, durchdrang den ganzen Charakter des edlen Abtes und vereinigte in ihm alle Züge zum Vorbilde seiner

Nachfolger; doch sein viel bewegtes Leben, durch jammerschwere Tage und fast übermenschliche Kraftentwicklung erschöpft, erlag dem Gesetze der Natur, daß es ihm nur vergönnt war, die noch stehende Stiftskirche 1653 zu vollenden und in ihr jene Ruhestätte zu finden, welche der letzte Anteil des Menschen amirdischen ist.

Epitaphium.

In cinere jacet,
Qui in cineres abeuntem
et ex cinere
Redivivam vedit
Crucilingam
Jacobus I. Abbas,
vir tempore ferreo
sane aureus.
Zelus domus dei comedit
eum.

Wenden wir unsere Blicke wieder auf das Bild des Kupferstiches, um der Frage über den Situationsplan zu begegnen, so wird man sofort annehmen müssen, daß das Bild vom nordwestlichen und einem bedeutend erhöhten Standpunkte (etwa vom Thorthurme in Kreuzlingen) in der Art einer Vogelperspektive aufgenommen wurde. So erscheint uns zur Rechten die Straße nach Konstanz, welcher entlang die Kirche, das Gasthaus, der Pferdestall, die Hauptpforte, die Pfisterei und das Schenkhauß sich befinden. Unten, gegen Konstanz, liegen Wiesen, Ackerfelder und Nebgelände bis an den äußern Stadtwall. Zur Linken die Einfriedung mit der untern Pforte und dem Fischerhäuschen gegen die Seeufer. Oben sehen sich die Liegenschaften des Klosters und anderer Besitzer dem See entlang fort. Die Größe des Umfanges, der die sämtlichen Gebäude umschloß, wird kaum mehr genau zu bestimmen sein. Um aber die Richtung, nach welcher sich die Gebäulichkeiten ausdehnten, einigermaßen beurtheilen zu können, wird man sich an die Mühle, deren Dertlichkeit kaum einem Zweifel unterliegt, halten müssen. Dieselbe

befand sich jenseits der Straße, unweit von dem Gasthöfe zur Helvetia, früher Schäpfle genannt, und von ihr ausgehend, sehen wir auf dem Kupferstiche an der Straße gegen Kurzrickenbach eine lange Reihe der oben angeführten Gebäude, und hinwieder von der Straße gegen den See: oben die Oekonomiegebäude und unten die Hauptgebäude, Kirche und Kloster, so, daß die Ausdehnung von dem Gasthöfe der Helvetia gegen Konstanz, wo wir auf dem Bilde Liegenschaften sehen, nur eine geringere gewesen zu sein scheint.

Schließlich kann die Frage, die im Gange des Denkens nahe liegt, nicht umgangen werden, wie auf dem Kupferstiche der Eingang der Schweden dargestellt werden könne, da nach dem Abzuge derselben das Klostergebäude sofort der gänzlichen Zerstörung anheim fiel? Die Frage wird kaum eine andere Lösung finden als in der berechtigten Annahme, daß eine Zeichnung oder ein Gemälde des Klosterbaues dazumal vorhanden war, welche sodann, wie es sich von der konstatierten Unmöglichkeit des Abtes Jakob Denfinger an sein altes Kloster annehmen läßt, zu einem Kupferstiche, um sein Andenken zu bewahren, benutzt und mit dem geschichtlichen Momente der den Einfall der Schweden darstellt, illustriert wurde.

Ob der Kupferstecher „Johann Sadeler“ ein Abkömmling des schon im 16. Jahrhundert rühmlich bekannten Künstlergeschlechtes sei, konnte bisher nicht ermittelt werden. Die Vergleichung alter Kupferstiche bietet keine Anhaltspunkte und in einem Künstlerlexikon wird der Geschlechtsname dieser Familie „Sadler“ geschrieben.

Kreuzlingen, Dez. 1882.

E. v. Aseiser.